

Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

Zwei beachtenswerte Persönlichkeiten des historischen Montanwesens und ihr Umfeld

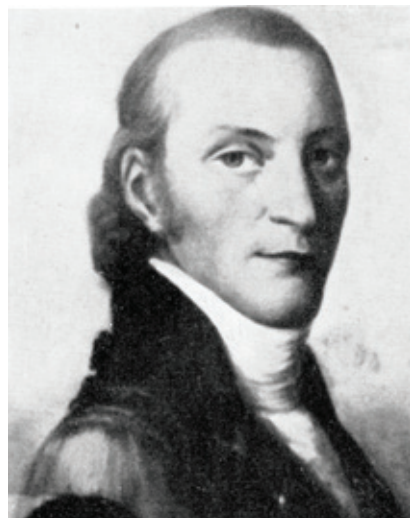
Rudolf Mirsch, Rainer Henning

In den Jahrhunderten des Abbaues und der Verhüttung von Kupferschiefer im Mansfelder Land waren viele Generationen von Berg- und Hüttenleuten tätig, um in mühevoller Arbeit die gestellten Forderungen zu erfüllen.

Bei der Verhüttung des Erzes waren im 19. Jahrhundert die bessere Beherrschung der komplizierten Prozesse im Rohhüttenbetrieb durch Entwicklung leistungsfähiger Öfen und Ersatz von Holzkohle durch Koks als Brennstoff wesentliche Voraussetzungen für die Steigerung des Erzdurchsatzes. Auch der Wechsel von der Wasserkraft zur Dampfkraft wurde immer dringender. Aus der Vielzahl der im Erz enthaltenen Metalle waren Kupfer und Silber die wichtigsten Endprodukte. Besonders im Hüttenwesen war für die komplizierten Verfahren gut geschultes Personal notwendig. Die fünf Gewerkschaften gewährten aus diesen Gründen geeigneten jungen Männern Zuschüsse, damit sie sich bereits vor Eröffnung der Eisleber Bergschule in der 1765 in Freiberg gegründeten montanwissenschaftlichen Lehranstalt die erforderlichen Kenntnisse aneignen konnten.

Johann Christian Ernst Otiliae

Nach den Eintragungen im Kirchenbuch von St. Andreas wurde er am 1. März 1775 in Eisleben geboren und am 4. März getauft. Sein Vater Johann Christian Otiliae war Bürger und Ratsmaler, seine Mutter Dorothea war eine geborene Jacob(in). Taufpaten waren Eisleber Bürger. Nach Abschluss der Schulzeit und anschließender Tätigkeit in Hüttenbetrieben gehörte Johann Christian Ernst Otiliae [im folgenden Text nur Christian Otiliae] zu den Studenten, die in Freiberg das notwendige Wissen erwerben konnten.



Johann Christian Ernst Otiliae
(1775 – 1851)

Er nahm noch 1795 mit der Matrikelnummer 432 das Studium in Freiberg auf. Nach Abschluss des Studiums war er 1799 Haushaltsprotokollant und 1800 bereits Bergamtsauditor. Gleichzeitig erteilte er in der 1798 gegründeten Eisleber Bergschule als erster und einziger Lehrer Unterricht. Im Gründungsjahr der Schule hatte er die sieben immatrikulierten Studenten in Bergbaukunde, Markscheidkunde und Mathematik zu betreuen. Bereits fünf Jahre später, am 12. Dezember 1803, wurde er für neue, umfangreichere und verantwortungsvollere Aufgaben auf den Eisleber Hütten verpflichtet, wodurch seine zusätzliche Tätigkeit als Lehrer nicht mehr möglich war. Den Bergschulunterricht übernahm nun der Haushaltsprotokollant Anton Erdmann, der ebenfalls in Freiberg studierte und schon deshalb die Forderungen des Freiberg Oberbergamtes

kannte, dass regelmäßig ausführliche Berichte mit den wichtigsten Kennziffern der Schmelzhütten des Mansfelder Landes in Freiberg vorzulegen waren.

Christian Otiliae heiratete am 9. Juni 1802 Caroline Wilhelmine, geborene Koch. Caroline Wilhelmine war eine Tochter des Berg- und Hüttenverwalters Friedrich Christian August Koch. Er war Hüttenvogt in Bottendorf und von 1808 bis 1813 Oberbergmeister im Königl. Westfälischen provisorisch bestätigten Bergamt Eisleben. Aus Otiliaes Ehe sind zwölf Kinder hervorgegangen, von denen nur vier ihn überlebten. Die Familie Otiliae genoss in Eisleben große Hochachtung, wie aus der Überlieferung der Namen und des Standes der Taufpaten zum Zeitpunkt der Taufe hervorgeht. Dazu gehörten auch der Königl. Sächsische Bergkommissionsrat und Oberbergvogt in Thüringen Johann Karl Freiesleben und seine Ehefrau, Oberbergmeister Koch und Frau und die Frau des Oberhütteninspektors Zimmermann.

In den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts beeinflussten neben den bereits viele Jahre währenden betrieblichen Problemen zusätzlich politische und kriegerische Ereignisse die wirtschaftliche Entwicklung im Mansfelder Montanwesen. Aus dem Sächsischen Bergamt in Eisleben wurde 1808 das „Königlich Westfälische provisorisch bestätigte Bergamt Eisleben“. Johann Carl Freieslebens Dienstverhältnis in Eisleben wurde aufgelöst und er ging im Juli 1808 nach Freiberg zurück. An seiner Stelle wurde bereits am 8. Juni 1808 Friedrich Christian August Koch als Oberbergmeister und Berg- und Hüttenverwalter



bestätigt. Für den Bergbau waren die Auflassung der Berggrenze und der Kauf der Rothenburger Reviere von den Mansfelder Gewerkschaften in westfälischer Zeit in mehrfacher Hinsicht für die spätere Entwicklung des Kupferschieferbergbaus sehr vorteilhaft. Die unter westfälischer Verwaltung veranlasste Änderung von Titel und Berufsbezeichnungen im Berg- und Hüttenwesen war unwesentlich und sei nur nebenbei erwähnt. Als Beispiel wurden die Hüttenmeister, so auch Christian Otiliae, in dieser Zeit Bergingenieure 2. Klasse. Das bis 1808 Königlich-sächsische und von 1808 bis 1813 Königlich-westfälische Bergamt wurde nach dem Befreiungskrieg eine preussische Behörde, die perspektivisch eine positive Entwicklung des Montanwesens durchsetzte. Von 1814 bis 1819 war Christian Otiliae als gewerkschaftlicher Hüttenvorsteher neben den

Eisleber Hütten auch für die Mansfelder Hütten aktiv tätig. Seine langjährigen Erfahrungen im Berg- und Hüttenwesen waren mit ausschlaggebend dafür, an den jährlichen Generalbefahrungen des Bergamtes teilzunehmen und die erzielten Ergebnisse mit zu bewerten. Leistungsfähigere Öfen mit stärkeren Gebläsen wurden in seinem Arbeitsbereich erprobt. Erfolgreich war der neu entwickelte und ab 1820 eingesetzte „Mittelhüttische Hochofen“, der einen größeren Durchsatz von Schiefem/Tag ermöglichte und bald auch in anderen Rohhütten vorteilhaft eingesetzt wurde. Unter Leitung von Otiliae wurden auf der Oberhütte von 1834 bis 1836 auch bereits Schmelzversuche mit Zusatz von ungebrauntem Kupferschiefer durchgeführt. Initiator für wesentliche Neuerungen war in vielen Fällen Bergamtsdirektor Oberhütteninspektor Zimmermann. Nicht nur berufliche, auch gute private Verbindungen des Oberhütteninspektors Zimmermann zur Familie Otiliae sind anzunehmen, da neben anderen Persönlichkeiten auch Frau Zimmermann Taufpatin des 10. Kindes war. Nach einer über 40-jährigen Berufstätigkeit u. a. als Schichtmeister, Hüttenmeister, Ingenieur 2. Klasse und auch als gewerkschaftlicher Hüttenvorsteher trat Otiliae 1846 in den verdienten Ruhestand ein.

Das auf der Helbraer Flur abgeteufte Lichtloch 75 des Froschmühlentollens erhielt 1832 – noch während seiner Dienstzeit – den Namen Otiliaeschacht. Damit wurden die vielseitigen Leistungen von Christian Otiliae gewürdigt. Die Anlage war als Produktions- und Fahrschacht von 1834 bis 1842 und von 1846 bis 1862 in Betrieb.

Seine Schachttiefe betrug 138 m. Nach seiner Einstellung wurde die Schachtröhre verfüllt. Die Schachthalde wurde 1958 für den Bau des Bahnanschlusses der August-Bebel-Hütte abgetragen.

Nach Literaturangaben begann Christian Otiliae kurze Zeit vor der Pensionierung in der Nähe seiner Arbeitsstelle, der Oberhütte, mit der Errichtung seines Alterssitzes. Ob er dort ständig die letzten fünf Jahre seines Lebens verbrachte, ist nicht überliefert. Er verstarb am 26. April 1851. Später wurde dieses Anwesen eine bekannte und in Eisleben und Umgebung sehr beliebte Vergnügungstätte, die „Otiliaeburg“ genannt wurde. Seit wenigen Jahren trägt in Helbra auch eine Straße den Namen Christian-Otiliae-Straße. Damit wurde erneut bestätigt, dass auch nach 150 Jahren in unserem Land bedeutende Persönlichkeiten des Mansfelder Montanwesens nicht vergessen sind.

Ernst Hermann Otiliae

Als zwölftes und letztes Kind der Familie Christian Otiliae wurde am 16. Februar 1821 noch auf der Oberhütte Ernst Herrmann [später auch Hermann] geboren. Nach Abschluss der Reifeprüfung auf dem Gymnasium in Eisleben begann er als Bergwerks-Beflissener seine bergmännische Tätigkeit und verfuhr die ersten Schichten des Probejahres ab 3. Mai 1840 in den zu Eisleben gehörenden Kupferschieferrevieren. Nach weiterer zweijähriger praktischer Tätigkeit im Bergbau und der Absolvierung der Bergschule Eisleben (Matrikel-Nummer 270) wurde er 1843 zum Berg- und Hütten-Expektanten ernannt. Es begann eine schnelle und sehr beachtenswerte Entwicklung des noch jungen intelligenten und

auch sehr strebsamen Menschen. Nach einem weiteren Studium wurde er 1850 als Obereinnehmer und bereits ab 1853 als Bergmeister beim Bergamt Halberstadt tätig. Nach Ablegung der zweiten Staatsprüfung wurde er 1857 zum Berg-Assessor ernannt. Nach weiterer Tätigkeit bis 1860 in Halberstadt kam er noch einmal nach Eisleben zurück und übernahm kommissarisch die Verwaltung der Direktorstelle beim Bergamt. Mit der Auflösung des Bergamtes 1861 wurde er Oberbergat und als technisches Mitglied zum Oberbergamt nach Halle berufen. Wenige Jahre später übernahm Hermann Otiliae die Geschäfte des Vorsitzenden der Oberberg- und Salzwärks-Direktion zu Kassel mit speziellen Aufgaben. Danach wurde er nach Clausthal berufen, um bei der Neuordnung der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung im vormaligen Königreich Hannover mit tätig zu sein. 1868 wurde er dort zum Berghauptmann ernannt und als erster Direktor tätig. Nach zehnjähriger Tätigkeit folgte er in gleicher Eigenschaft der Berufung an das Oberbergamt in Breslau. 1890 konnte er sein wohlverdientes fünfzigjähriges Bergmannsjubiläum feiern. Nur ein Jahr später wurde Hermann Otiliae auf eigenem Wunsch in den Ruhestand versetzt. Gleichzeitig damit wurde ihm die Beförderung zum Wirklichen Geheimen Oberbergat zuteil. Seine vielseitigen Verdienste wurden im Verlauf seiner beruflichen Tätigkeit mit hohen Auszeichnungen gewürdigt. Zu nennen sind hier besonders alle vier Klassen des Roten Adler-Ordens. Hermann Otiliae verstarb am 1. August 1904 weit entfernt von seiner Mansfelder Heimat. Eine Schachtanlage des Rosenhöfer Gangzuges, die heute zum Oberharzer Bergwerksmuseum gehört, trägt seinen Namen. Johann Christian Ernst Otiliae (1775 – 1851) und Ernst Hermann



Ernst Hermann Otiliae (1821 – 1904)

Otiliae (1821 – 1904) gehören zu den bedeutenden Persönlichkeiten des Montanwesens, deren Wiege im Mansfelder Land stand. Wir wünschen, dass auch künftige Generationen diese Persönlichkeiten würdigen und bemerkenswerte Ereignisse der Industriegeschichte des Mansfelder Landes mit Interesse zur Kenntnis nehmen.

96 mans
feld ECHO

Herausgeber/Redaktion/Anzeigen:

Ursula Weißenborn
Th. Müntzer-Str. 167, 06313 Hergisdorf
Telefon: 034772 32012 (p)
Telefon: 03475 748020
Fax: 03475 748250
Funk: 0177 3266549
E-Mail: mansfeld-echo@t-online.de
Auflage: 13.200 Stück
Redaktionsschluss: 24.06.2015
Satz und Druck:
KOCH-DRUCK, Halberstadt
Telefon: 03941 6900-0